

Oberschlesische Volksstimme

Die „Oberschlesische Volksstimme“ erscheint täglich mit Ausnahme des Montags und der Tage nach den Feiertagen. — Der im voraus zu entrichtende Vierteljahres-Abonnementpreis beträgt 1,75 M., bei Selbstabholen 1,50 M.

Allwöchentlich erscheint mit der Sonntagsnummer das Unterhaltungsblatt

„Sonntagsfreund“

Fortes in fide!

Insertionspreis für die fünfmal gehaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Reklamen pro Zeile 20 Pfg., Belegblätter à 10 Pf. — Inserate nehmen die Expedition dieser Zeitung und sämtliche Annoncen-Expeditionen entgegen.

Verantwortlicher Redakteur Fr. Feldhuß in Gleiwitz. — Expedition, Druck und Verlag von Th. Zaleski in Gleiwitz, Kirchplatz Nr. 4.

Nr. 149.

Gleiwitz, Sonntag, den 5 Juli 1891.

17. Jahrgang.

Politische Streiflichter.

Gleiwitz, den 2. Juli 1891.

Während nach dem Schlusse der Parlamente die innere Politik sich anschiebt, der üblichen Sommerruhe zu pflegen um der sog. Saunegurkenzeit mit ihren Seeschlangen, Eisenwürmern, Ektrokodilen u. s. w. ihre Hundtags-Rechte einzuräumen, entwickelt sich in der hohen Politik ein außergewöhnlich reges Leben im Anschlusse an die nunmehr beglaubigte Nachricht von der Erneuerung des Dreibundes. Unser Kaiser selbst hat am Montag in Hamburg die freudige Mitteilung gemacht, daß der Dreibund auf sechs Jahre verlängert worden sei, und am Tage vorher hat der italienische Ministerpräsident Rudini in der Kammer ausdrücklich versichert, daß die Unterzeichnung der neuen Verträge bereits stattgefunden habe. Ob bei der Erneuerung die ursprünglichen Verträge Abänderungen erfahren haben — ein englisches Blatt will wissen, es sei in dem neuen Vertrage der Punkt der Beteiligung Italiens an einem möglichen Angriff gegen Frankreich klarer gemacht worden — und wie die Stellung Englands zum Dreibunde sich gestaltet, ist noch nicht aufgeklärt. Soviel hat jedoch Rudini der Welt verraten, daß schon vor Jahren ein Gedankenaustausch zwischen der englischen und der italienischen Regierung stattgefunden, deren Ergebnis der Vorjahrs beider Regierungen sei, zur Aufrechterhaltung des Friedens und des heutigen Zustandes im mittelländischen Meere, sowie des europäischen Gleichgewichtes mitzuwirken. Besteht aber gleich kein förmlicher Vertrag mit England, so genügt für den Erfolg das beiderseitige Bewußtsein, daß die Interessen Italiens und Englands im Mittelmeere so gemeinsame sind, um im gegebenen Falle eine „gemeinsame Abwehr“ zu erheischen. — Für Frankreich, dessen Mittelmeer-Interessen denen Italiens und Englands gegenüberstehen, ist dies ein deutlicher Wink; und daß derselbe in Paris richtig verstanden worden ist, zeigt die erbitterte Stimmung der französischen Presse über die Erneuerung des Dreibundes, die sich auch gegen England, besonders aber gegen Italien richtet. An Wühlereien gegen den Dreibund haben die Franzosen es nicht fehlen lassen, sie haben sich als erfolglos erwiesen. Die radikale irredentische Strömung in Italien, welche die italienische Regierung von Deutschland abzuzwingen suchte, ist ebenso unterlegen wie die von dem jungtschechischen Abgeordneten Vaskaty im österreichischen Abgeordnetenhause aufgestellte Theorie, daß nur durch die Annäherung an Rußland die Wohlfahrt Oesterreichs begründet sei.

Als Bürgschaft für die Erhaltung des europäischen Friedens begrüßen wir die Erneuerung des Dreibundes, des Friedensbundes, mit aufrichtiger Freude und nicht

Drei Kreuze.

Roman aus der Gesellschaft von I. Eschürna.

43) (Nachdruck verboten.)

„Im allgemeinen habe ich mich nie wohler und heiterer gefühlt, als gerade hier. Wie könnte es auch anders sein? Wir führen ein so angenehmes Leben und dazu diese herrliche Natur! Ich habe nie gewußt, daß die Welt so schön ist, und muß eigentlich meinem Unfall danken, der mir Gelegenheit gegeben hat, es zu erfahren.“ Sie ließ ihm keine Zeit zur Antwort, sondern wandte sich mit einem strahlenden Lächeln dem Vikonte zu, der sehr erschauert herbeieilte.

„Bin entzückt, Sie zu sehen, Fräulein,“ sagte er, noch immer atemlos. Darf ich die Ehre haben, das Fräulein nach dem Musiksaal zu führen? Ich habe ganz vorzügliche Plätze für die Damen reserviert.“

„Wie liebenswürdig!“ jagte Else und ohne Braunstein auch nur ein verabschiedendes Kopfnicken zu gönnen, legte sie ihren Arm in den des Franzosen und ging mit ihm den anderen voran.

Hinter sich hörte sie Braunstein, der mit ihrer Mutter sprach, und es kam ihr vor, als sei seine Stimme minder hell und klangvoll als in früherer Zeit.

Sie beobachtete ihn verstohlen, während sie neben dem Vikonte saß, der unermüdet schwatzte. Er sah verändert aus in Zivil, minder stattlich und kraftvoll als einst in der kleidsamen Husaren-Uniform; sein Gesicht schien ihr schmaler, die Züge schärfer. Hatte auch er gelitten?

minder die Kräftigung desselben durch die bundesfreundliche Haltung Englands. Letztere um desto mehr, weil die stimmungsvollen Verhandlungen über die Dreibund-Frage in der italienischen Deputiertenkammer uns gezeigt haben, daß im italienischen Volke eine starke Gegenströmung gegen den Dreibund vorhanden ist. Allerdings hat die Regierung die Mehrheit der Volksvertretung auf ihrer Seite und wir zweifeln auch nicht daran, daß es dem Kabinett Rudini mit der Erneuerung und dem Festhalten am Dreibunde sehr ernst ist. Aber hat denn das Kabinett Rudini eine Garantie seines Bestandes für 6 Jahre? Und wenn es fällt, und wenn die Radikalen an's Ruder kommen sollten, wie wird es dann mit dem Bündnisse? — Das enge feste Bündnis zwischen Deutschland und Oesterreich bleibt einmal der Kern und das feste Rückgrat des Dreibundes. Das Bündnis mit Italien ist das Produkt der Diplomatie, das Bündnis zwischen Deutschland und dem stammverwandten Oesterreich entspricht mehr den Gefühlen und Wünschen beider Völker; letzteres ist urwüchsiger und inniger, und trägt darum eine größere Gewähr in sich.

Aus der Erneuerung des Dreibundes und seine Ergänzung durch England kann Fürst Bismarck entnehmen, daß es auch in der auswärtigen Politik ohne ihn geht. Gefördert hat er dieses Werk des Friedens freilich nicht. Denn wie er seinem Nachfolger zuerst einen Vorwurf daraus machte, daß derselbe Oesterreich zu Liebe die Freundschaft Rußlands nicht genug zu schätzen wisse, so mußte zuletzt, um von der Annäherung an England abzuraten, die russische Freundschaft abermals herhalten. „Wir Deutschen fürchten Gott und — den Kaiser der Russen“. Herr v. Caprivi geht jedoch unbekümmert darum seines sicheren Weges weiter; er läßt sich auch nicht verlocken, Reklamationen bei anderen Bundesregierungen zu erheben, daß sie auf die Blätter, welche den Fürsten Bismarck nicht hinreichend als Privatperson behandeln, keine „lokale Einwirkung“ ausüben. Fürst Bismarck hätte das an Caprivi's Stelle längst gethan. Als aber die „Hamb. Nachr.“ so etwas dem Herrn von Caprivi zuschrieben, kam der „Reichsanz.“ sofort mit einem Dementi. — Was mag Fürst Bismarck wohl dazu gesagt haben, daß auf dem Festmahle der deutschen Eisenleute in Siegen von der Absendung eines Telegramms an ihn Abstand genommen wurde, weil der anwesende Regierungspräsident solches als eine Demonstration gegen den Kaiser und seine Regierung auffaßte?

In der Bochumer Affaire spielte sich zwischen der ersten Verhandlung vor der Strafkammer zu Essen und dem zweiten Akte, der den „ausgesetzten Fall Baare“ betrifft, interessante Zwischenakte ab. Die königl. Württembergische Eisenbahnverwaltung hat im „Staatsanzeiger“

Sie schüttelte unwillkürlich heftig den Kopf, so daß der Vikonte neben ihr sagte:

„Vous ne croyez pas, Mademoiselle?“

Auf gut Glück wiederholte sie ihr „nein“ und ließ ihren redseligen Nachbar weiter schwatzen, ohne auch nur die leiseste Ahnung zu haben von dem, was er sagte.

Waren denn diese lächerlichen Illusionen noch immer nicht ganz ausgeblüht, war der Zauber noch immer nicht völlig gebrochen? Er sollte es sein. Sie stürzte sich in ein lustiges Wortgefecht mit dem Vikonte; jeder Unbefangene hätte glauben müssen, daß sie ganz bei der Unterhaltung sei und daß der Mann, der neben ihr saß, sie auf's lebhafteste interessiere.

Die Fürstin glaubte es wenigstens. Als Else wieder einmal zu den Dreien hinüber sah, hob sie den Finger und drohte ihr lächelnd. Sie sagte scherzend etwas zu der Kommerzienrätin, das diese mit einem Lächeln und Achselzucken beantwortete und das Else erriet, ohne es zu hören.

Gleich darauf zog sich Braunstein unter die Menge der Herren zurück, die den Hintergrund des Saales füllten.

Das beginnende Konzert zwang den Vikonte, seinen Wortstrom — teilweise wenigstens — einzubämmen; es ganz zu thun, ging über seine Kräfte; er benutzte jede Pause, um sich zu Else vorzubeugen und ihr in angelegentlichem Geflüster seine Beobachtungen mitzuteilen.

Die berühmte Primadonna, der jeder Ton mit Gold aufgewogen wurde, hatte ihre letzten Triller über die Köpfe der entzückten Zuhörer hinweggeschmettert, der Bei-

erklärt, daß sie das Bochumer Gußstahlwerk nicht mit der Anfertigung von Stempeln beauftragt habe, und eine gleiche Erklärung ist von der Direktion der Eisenbahn Breslau-Warschau abgegeben worden. Auch die preussische Staatsbahn-Verwaltung hat im „Reichsanz.“ gesprochen, ohne die Fragen zu lösen, auf welche es ankommt. Sehr auffallend ist es, daß auch die Baare'schen Leibjournale und Leibjournalisten in diesem Punkte sich sehr schweigsam verhalten. Auch das Schienen-Cartell hat noch nicht den Mut gefunden, gegen die offenerzige Anschuldigung Baare's, „gestrichelte Schienen laufen überall mit“ Protest zu erheben. Darauf macht sich natürlich jedermann „einen Vers“, und die Börse giebt durch einen von Tag zu Tag so fortschreitenden Kurssturz für die Aktien des „Bochumer Vereins“ die Antwort darauf, wie sie über die „gestrichelten Schienen“ und die Geschäftsführung des „Bochumer Vereins“, d. h. über Herrn Baare denkt. Dazu ist allerdings in der letzten Woche der Krach des Savonaer Wertes gekommen. Am 10 Juni versicherte noch Herr Baare als Zeuge, entgegen der Behauptung Zusangel's, daß die Savona-Aktien mit 60 Prozent zu haben seien: „Ich erkläre, daß schon jetzt die Sachen auf dem Standpunkte stehen, daß Savona sich heben und mit der Zeit ein ganz rentables Unternehmen wird.“ Und 2 einhalb Wochen später gerät Savona in Zahlungsschwierigkeiten und muß ein Moratorium, muß auf eine Bestellung der italienischen Regierung einen Vorschuß von 1 einhalb Millionen Lire nachsuchen, oder den Betrieb ganz einstellen. Hat Herr Baare vor 2 einhalb Wochen keine Ahnung gehabt, wie es in Savona ausfah? Baare Vater und Sohn suchten anfänglich die Börse zu beruhigen, aber es gelang ihnen nicht. Als die neuen Aktien für den Bochumer Verein mit 225 Prozent ausgegeben wurden, wurden die alten Aktien auf ca. 290 Prozent hinaufgeschraubt, und mitte dieser Woche standen die Aktien an der Berliner Börse unter Hundert! — Zahlen reden.

In Oesterreich haben in der vergangenen Woche im adriatischen Meere große Seemanöver stattgefunden, welche dadurch eine allgemeine politische Bedeutung erlangt haben, daß ein englisches Geschwader denselben beiwohnte. Kaiser Franz Josef stattete diesem Geschwader in Fiume einen Besuch ab und pries in seinem Toaste die entente cordiale, welche Oesterreich-Ungarn mit dem britischen Reiche verbinde und auf welche er den allergrößten Wert lege.

In Italien ist die Deputiertenkammer nach zwei stürmischen Verhandlungstagen über den Dreibund am Sonntag vertagt worden. Nachdem die Erregung einen solchen Grad angenommen hatte, daß es in der Kammer zu einer regelrechten Prügelei unter den Volksvertretern

fallssturm war verklungen, Stühle wurden zurückgeschoben, man erhob sich; ein gewaltiges Stimmengewirr durchbrauste den weiten Raum.

Der Musiksaal leerte sich; in den Nebensälen umdrängten die Herren die Büffets, während die Damen in plaudernden Gruppen beisammen saßen und ihre Kavaliere für sich sorgen ließen. Diener schlüpfen durch die Menge und balanzirten riesige, reichbesetzte Tabletz über den Köpfen der Gäste; es sah aus, als müsse die ganze Bescherung schon im nächsten Augenblick über die kostbaren Damentoiletten herabregnen.

Else war durch die weit geöffnete Glas Thür des Saales auf die angrenzende Veranda hinausgetreten. Sie hatte einen Burnus von weißem, flockigem Stoff um die Schultern geschlagen und sah, auf die Steinbalustrade gestützt, in den mond hellen Garten hinab.

„Else!“ ertönte da plötzlich eine Stimme dicht neben ihr.

Sie hatte doch nicht genug Selbstbeherrschung, um ihren jähen Schreck ganz verbergen zu können; aber sie faßte sich sofort und sah mit eifrig kühler Bewunderung zu dem Neddenden auf.

Kam er, um seine Don-Juan-Künste an ihr zu probieren? Nun, er sollte sehen, daß sie ihn nicht fürchtete.

Sie preßte die Lippen zusammen und zwang sich zu stolzer Ruhe.

„Um des Himmels willen, sieh mich nicht so an, Else,“ sagte Braunstein mit einer Stimme, die heifer klang vor innerer Aufregung, „ich ertrage das nicht.“

(Fortsetzung folgt.)

kam, war es allerdings die höchste Zeit, „die Bude zu schließen.“ In der auswärtigen Politik hat der Ministerpräsident durch seine Erklärungen über das Festhalten am Dreibunde allerdings den Sieg davon getragen, während die Interpellation über die innere Politik trotz des Drängens des Ministers Nitotera nicht zur Sprache kam.

Die französische Deputiertenkammer hat die Brüsseler Konvention hinsichtlich der Unterdrückung des Sklavenhandels „an die Regierung zurückgeschickt“, was einer Verwerfung der Konvention gleichkommt. Daran kann auch der telegraphische Protest des Kardinals Lavigerie, der bekanntlich die erste Initiative zu der Brüsseler Anti-Slaven-Konferenz ergriffen hatte, nichts mehr ändern. Der Beschluß der Deputiertenkammer ist in „patriotischer“ Erregung gefaßt worden, aus Aerger über Englands Annäherung an Italien.* Vergebens boten die Minister und hervorragenden Parlamentarier ihren ganzen Einfluß auf, die Kammer zur Annahme der Brüsseler Konvention zu bewegen und von einem das Ansehen Frankreichs schädigenden Votum zu warnen — vergebens!

Holland ist in der letzten Hälfte dieser Woche durch den Besuch des Kaiserpaars von Deutschland in eine Begeisterung versetzt worden, die dem phlegmatischen Charakter der „Nynheers“ eine außergewöhnliche Erscheinung ist. Nicht allein die offizielle Vertretung der Niederlande, sondern alle Parteien mit Ausnahmen der Sozialdemokraten haben dem deutschen Kaiserpaare einen glänzenden und herzlichen Empfang bereitet. Eine politische Bedeutung im engeren Sinne liegt allerdings diesem Kaiserbesuche fern, wie eine offiziöse Korrespondenz in den Wiener „Pol. Nachr.“ versichert, die den Besuch als einen reinen Höflichkeits-Akt bezeichnet; gleichwohl wird man in Paris den Kaiserbesuch nicht mit günstigen Augen ansehen.

V Ueber die Stellung und Pflichten des katholischen Lehrers gegenüber dem herrschenden Zeitgeiste. (Schluß.)

Während nun der gemäßigt liberale Pädagoge die übernatürliche Bestimmung zwar nicht leugnet, aber jede auf die Verwirklichung derselben abzielende Thätigkeit an dem Kinde als eine die Schule nichts angehende Privatfache betrachtet, lehrt die katholische Kirche mit aller Entschiedenheit, daß unsere Berufung zum übernatürlichen Leben vonseiten Gottes zugleich ein uns so streng verpflichtendes Gesetz ist, daß auch das ganze Sein unserer Natur der übernatürlichen Berufung untergeordnet ist und somit die sogenannte natürliche Endbestimmung des Menschen nicht den Charakter eines für sich allein erstrebaren und erreichbaren Endzieles hat. Danach giebt es nur ein übernatürliches Ziel, in welchem das natürliche enthalten ist; letzteres ist nutzlos und mit dem ersteren erstrebbar und erreichbar. Da die Erziehung auch nur dieses eine Endziel haben kann, folgt daraus: 1) daß der katholische Lehrer, wie überhaupt jeder Katholik, gehalten ist, sein gesamtes Leben, das äußere, wie das innere, das soziale, wie das individuelle, mithin auch das bauliche, gemäß dem göttlichen Willen zu führen, wie derselbe in Christus geoffenbart und in der Kirche allzeit bezeugt worden ist und bezeugt wird. 2) daß die Religion in Sachen der Erziehung niemals als eine Privatfache oder als ein bloßer Unterrichtsgegenstand angesehen werden darf, weil sie für die Erziehung in Wirklichkeit dasselbe ist, was die Seele für den Körper. Möge hier noch zur Beherzigung für die den simultanen Vereinen angehörenden Lehrer eine Stelle eines Schreibens Pius IX. an den Präsidenten des katholischen Vereins zu Orleans (9. Juni 1873) Platz finden: „Wiewohl Ihr gegen die Gottlosigkeit einen erbitterten Krieg führen müßt, so droht Euch doch von dieser Seite keine so große Gefahr, als vonseiten einer Anzahl Freunde, die für jene zweideutige Lehre eingenommen sind, welche zwar die letzten Konsequenzen der Irrtümer zurückweist, dennoch aber die Keime derselben hartnäckig pflegt. Während sich nämlich dieselbe weder der ganzen Wahrheit anschliefen will, noch es wagt, sich gänzlich von ihr loszusagen, bemüht sie sich, die Ueberlieferungen und Lehren der Kirche nach Belieben zu deuten, indem sie selbe dem Modell der Privatmeinungen anpaßt.“ Hand aufs Herz, hat nicht schon jeder katholische Lehrer in simultanen Vereinen gegen diesen Satz — in der besten Absicht — gefehlt? Klar muß es jedem sein, der korrekte Katholik hat in einem simultanen Vereine keinen Platz.

Die unter Nr. 4 und 5 ausgesprochenen Forderungen ergeben sich aus dem Gefagten von selbst.

Dem Sozialismus gegenüber hat der katholische Lehrer hauptsächlich drei Pflichten zu erfüllen: 1) daß er jede nicht durchaus notwendige Berührung mit den Ideen und Männern des Umsturzes, sowie auch alles, was zu den sozialistischen Anschauungen und Bestrebungen hinführt, meide; 2) daß er in seinem Berufe vor allem eine möglichst tief gegründete religiös-sittliche Erziehung der Schuljugend anstrebe; 3) daß er dem Herrscherhause eine heilige und unerschütterliche Treue und

gung auf religiöser Grundlage zu begründen unter Zuhilfenahme der Geschichte, der Vaterlandskunde und des patriotischen Liedes zu kräftigen suche. Es besteht heute darüber kein Zweifel mehr, daß die tiefste Ursache des Sozialismus der Unglaube ist. Noch ist die Grundlage der heutigen Gesellschaft die Religion. Aber ein großer Teil der „Hochgebildeten“ huldigt ausdrücklich oder thatsächlich dem Atheismus. Mit Macht sucht man jetzt auch dem Volkalehrer eine „vernunft- und zeitgemäße Weltanschauung“ beizubringen. Wehe aber unserm Vaterlande, wenn diese „zeitgemäße Weltanschauung“ unter den Männern der Volksschule allgemein Wurzel fassen sollte! Wehe daher auch allen Verbreitern der „zeitgemäßen Weltanschauung“ unter der Lehrerschaft! Wie viel ungläubige Lehrer, so viel Novizenmeister der Sozialdemokratie. Mit vielem Rechte halten die Sozialdemokraten die der „zeitgemäßen Weltanschauung“ huldigenden Lehrer für ihre besten Vorkämpfer. Dittes, der Hauptvertreter der „vernunft- und zeitgemäßen Weltanschauung“ auf pädagogischem Gebiete, that der Leipziger Lehrerschaft folgende recht bezeichnende Aeußerung: „Ich bekenne Ihnen ganz offen, daß ich manchmal gar keine Lust weder zum Schreiben noch zum Sprechen habe, weil ich der Ueberzeugung bin, das hilft nicht viel. In unserer Zeit entscheidet im ganzen genommen Gewalt, und nur durch Ereignisse, die nicht ausbleiben werden, werden wir vordringen. Dahin weht der Geist, der die liberalen Lehrervereine beseelt. Solchen Vereinen fern bleiben und sich in denjenigen zusammenfinden, welche den bereits bedenklich gelockerten Goldfaden zwischen Religion und Pädagogik fester zu knüpfen sich aufgegeben haben ist eine hervorragend patriotische That. Hierdurch vermag der Lehrer zur Beseitigung der sozialen Gefahr kräftig beizutragen und zugleich den einzig zuverlässigen Patriotismus in den Seelen der Kinder zu begründen, nämlich jenen Patriotismus, welcher, in der Gottesliebe wurzelnd, ein Moment der Religion ist und nicht auf der stets und unberechenbar schwankenden Grundlage bloßer Stimmungen und Gefühle ruht.“

Dem Hedonismus gegenüber ist der katholische Lehrer verpflichtet: 1) sich vor der in dem Zeitgeiste liegenden Vereins- und Vergnügungssucht zu hüten; 2) einen Teil seiner dienstfreien Zeit einem wohlgeordneten, auf die Erhöhung seines Bildungsstandpunktes und seiner pädagogischen Dualität abzielenden Privatstudium zu widmen; 3) sich einem katholischen Lehrervereine beziehungsweise dem Verbandsverbande katholischer Lehrer Deutschlands anzuschließen.

* Zur Kaiserreise.

Amsterdam, 2. Juli. Se. Majestät der Kaiser hielt nachmittags auf dem I eine Revue über die holländischen Kriegsschiffe ab, umfuhr dieselben zweimal und begab sich alsdann, durch die Schleusen in die Stadtkanaal einsehend, die Amstel entlang zur Nudervegatte. Die Nudervereine waren sämtlich anwesend, alles war festlich geschmückt. Der Verein „Amstel“ errang die beiden ausgezeichneten Preise. Das Publikum, welches die Ufer dicht besetzt hatte, begrüßte Se. Majestät überall mit brausenden Hochrufen.

Amsterdam, 3. Juli. Das Kaiserpaar und die Königin-Regentin begaben sich abends 9 einviertel Uhr auf dem I zu dem von der Stadt veranstalteten Feuerwerk; dasselbe bestand aus 303 Nummern und gewährte einen feenhaften Anblick. Die Hauptpièces stellten eine Seeschlacht zwischen dem Admiral de Ruyter und der englischen Flotte, und das Bild des Kaisers in Höhe von 20 Metern dar. Eine ungeheure Menschenmenge wohnte dem Schauspiel bei. Die Majestäten kehrten um 11 einviertel Uhr zurück.

Amsterdam, 3. Juli. Das Kaiserpaar ist mit der Königin und der Königin-Regentin heute nach dem Haag abgereist. Auf der Fahrt nach dem Bahnhofe wurden die Majestäten von der dicht gedrängten Volksmenge auf das Herzlichste begrüßt. Die Majestäten verabschiedeten sich auf das Guldvollste von den Spitzen der Zivil- und der Militärbehörden und sprachen ihren Dank für den Empfang aus. Auf dem Perron besichtigte der Kaiser die aufgestellte Ehrenkompanie. Um 10 Uhr 10 Minuten legte sich der Zug in Bewegung. Vor der Abreise hatte der Kaiser ohne jede Begleitung noch die neue Kirche besucht und in dem Mausoleum des Admirals Ruyter einen prächtigen Lorbeerkranz niedergelegt.

Amsterdam, 3. Juli. Vor dem Verlassen der neuen Kirche, worin der Kaiser das Mausoleum des Admirals de Ruyter besichtigte, sagte der Kaiser zu dem ihn führenden Vizeadmiral Casembroot und den Herren seines Gefolges: „Es ist ein großes Land, das so seine großen Männer ehrt.“ Der Kaiser legte einen Kranz auf das Grab des Admirals Michael de Ruyter nieder.

Haag, 3. Juli. Der deutsche Kaiser und die Kaiserin trafen heute Vormittag um 11 einhalb Uhr hier ein.

Bei dem Eintreffen des Kaiserpaars in Begleitung der Königinnen auf dem Staatsbahnhof wurden Salutschüsse abgegeben. Das Musikkorps der Ehrenwache von der Bürgerwehr spielte die Nationalhymnen. Zum Empfange waren alle Minister, das diplomatische Korps und

die reichgeschmückte Stadt, überall enthusiastisch begrüßt nach dem Palais; darauf wurde eine Rundfahrt durch die Stadt unternommen und die Fahrt bis Scheveningen ausgebeht.

Haag, 3. Juli. Bei dem Austritt der Majestäten vom Bahnhofe warfen Mitglieder der deutschen Kolonie Blumen in den Wagen, die Stadt ist überall geflaggt. Im Palais empfing das Kaiserpaar die Fürstin Wied. Der Kaiser schritt die Ehrenwache der Grenadiere ab. Auf der um 12 einhalb Uhr angetretenen Rundfahrt besichtigten die Majestäten die Gemädegalerie und das Waldschloß, fuhren nach Scheveningen durch die Straßen, das Seeufer entlang und hierher zurück. Die Deutschen werden dem Kaiser eine Adresse überreichen, welche die Hoffnung ausdrückt, daß es dem Kaiser gelinge, den allgemeinen Frieden zu sichern.

Haag, 3. Juli. Als das Kaiserpaar an dem Kurhaus von Scheveningen vorbeikam, spielte das philharmonische Orchester aus Berlin den Kaisermarsch, das Musikkorps der Bürgergarde die Wacht am Rhein und das Wilhelmlied. Die Deutschen auf der Terasse brachten Hochs aus. Nachdem um 2 Uhr die hohen Herrschaften nach dem hiesigen Palais zurückgekehrt waren, fand ein Dejeuner im großen Ballsaale statt, woran die ganze Generalität teilnahm. Um 4 Uhr traten die Majestäten die Weiterreise nach Rotterdam an, begleitet von den beiden Königinnen und dem Fürstenpaar von Wied nebst Kindern.

Rotterdam, 3. Juli. Das Kaiserpaar und die Königin-Regentin sind nachmittags 4 Uhr 45 Minuten hier eingetroffen. Auf dem reich geschmückten Bahnhof wurden dieselben von dem Bürgermeister und den Spitzen der Behörden empfangen. Nach dem Abschreiten der Front unternahm der Kaiser mit den anderen Majestäten eine Spazierfahrt durch die Stadt. Eine zahlreiche Volksmenge begrüßte die Majestäten mit begeisterten Zurufen. Die Musik spielte die Volkshymnen.

Deutsches Reich.

* Gleiwitz, 4. Juli. Im noch nicht vollendeten 53. Lebensjahre ist wieder einer der tüchtigsten Vorkämpfer der katholischen Sache durch den Tod uns entzogen worden. Dr. Mosler, Professor am bischöflichen Seminar in Trier, ist dort heute morgen 7 Uhr infolge Schlaganfalles gestorben. Bis vor stark einem Jahre hätte niemand einen so frühen Tod Moslers geahnt.

* Zur Vorgeschichte der Antislaven-Lotterie bringt der freiconservative Abg. Dr. Arendt im „Deutsch. Wochenbl.“ Mitteilungen. Er bestätigt zunächst die schon früher lautbar gewordene Nachricht, daß das preussische Staatsministerium die Lotterie abgelehnt habe, nachdem sie von sämtlichen übrigen deutschen Staaten genehmigt worden war. Dann erst seien Mittel und Wege gefunden, die Angelegenheit nochmals in Fluß zu bringen, und zwar mit dem Erfolge, daß der Kronrat genehmigte, was das Staatsministerium verlagte hatte. Der Abg. Dr. Arendt erblickt in diesem Vorgehen eine verfassungswidrige Umhebung des Parlaments. „Hält die Regierung eine Zuwendung für den Wismann-Dampfer und vermehrte Beiträge zur Bekämpfung des Sklavenhandels für erforderlich, so mußte sie Mittel hierfür im Reichstage fordern, die Aufbringung solcher Mittel durch eine Lotterie, welche die Volksvertretung nicht zu genehmigen hat, ist nicht das wichtigste konstitutionelle Recht der Ausgabenbewilligung in Frage. Bisher wurden Lotterien nur für solche Unternehmungen bewilligt, welche die Durchführung wohlthätiger, gemeinnütziger oder patriotischer Zwecke oder die Hebung des Kunstfleißes zum Gegenstand haben. Will man diese Zwecke so weit fassen, wie es bei der Schloßfreilichs- oder der Koloniallotterie geschehen ist, so wüßten wir nicht, welches staatliche Bedürfnis nicht auf dem Wege der Lotterie befriedigt werden könnte.“ Endlich soll nach Herrn Dr. Arendt der Gedanke bestehen, die Koloniallotterie zu einer ständigen Einrichtung zu machen und womöglich alljährlich zu wiederholen.

* Aus Rissingen hat die „Kreuztg.“ die Mitteilung erhalten, daß Fürst Bismarck in etwa acht Tagen dort eintreffen und nach beendigter Kur zu längerem Aufenthalte nach Barzin sich begeben werde. Inzwischen wird auch aus München berichtet, daß der Prinz-Regent von Bayern sich durch das offen am Tage liegende gespannte Verhältnis zwischen dem Kaiser und seinem ehemaligen Ratgeber nicht habe abhalten lassen, letzterem wiederum wie in den Tagen seiner Nachfülle Wagen, Pferde und Dienerschaft zur Verfügung zu stellen.

* Der Gedenntag der Schlacht von Königgrätz wurde heute feierlich begangen. Offiziersdeputationen aller Waffengattungen waren aus allen Teilen des Reiches eingetroffen; aus Deutschland kam eine Abordnung des 10. preussischen Grenadier-Regiments und eine große Menge sächsischen Militärs. Die Deputationen wurden am Bahnhofe von dem Bürgermeister und einer gewaltigen Menschenmenge empfangen. Auf dem Schlachtfelde hielten ein katholischer und ein evangelischer Pfarrer und ein Rabbiner einen Gottesdienst für die gefallenen Krieger ab; gleichzeitig wurde in sämtlichen 48 Kirchen auf dem weiten Schlachtfelde eine Trauermesse gelesen.

Ausland.

* Das Zulströmen der russischen Juden nach Baskina, woselbst wöchentlich drei- bis vierhundert mittel-

Reinleimene Tafelgedecke, Tischtücher, Kaffeegedecke, Handtücher, Bade- u. Frottirtücher, sowie reinstes Leinen in allen Breiten und Qualitäten, Negligé- und Bettzeuge

empfehl

Albert Langer,
Ring No. 1.

Chronik" erfährt, große Notstände besonders in Jerusalem hervor. Der Typhus und das Scharlachfieber sind in Jerusalem ausgebrochen, und die steigenden Brotpreise vermehren das Elend.

* König Alexander von Serbien wird nicht nur dem Zaren, sondern auch dem Kaiser Franz Joseph einen Besuch abstatten. Es ist jedenfalls ein erfreuliches Symptom, daß die leitenden Staatsmänner Serbiens zur Erkenntnis gelangt sind, daß es eine Brückenerbauung Oesterreichs wäre, wenn der junge König nur Rußland, nicht aber die Nachbarmonarchie besuchen würde.

* London, 1. Juli. Zum Kaiserbesuch in England bringt die „Times“ einen längeren Artikel, worin es u. a. heißt: „Ein Kaiserbesuch gilt in unserer Zeit als ein Staatsbesuch, falls nicht das Gegenteil bekannt gegeben wird. Der Kaiser versprach im vorigen Jahre, London zu besuchen, und die Königin beschloß, diesen ersten Staatsbesuch gebührend zu betonen. Der Ministerpräsident war damit einverstanden. Lord Salisbury wird deshalb den Staatszeremonien besondere Aufmerksamkeit widmen, und da der Kaiser von den Chefs des auswärtigen Amtes und dem Militärkabinet begleitet wird, gewinnt der Meinungsaustausch über die auswärtige Politik eine ganz hervorragende Bedeutung.“

* London, 2. Juli. Das Bureau Neuter meldet aus Capetown: 100 bewaffnete Boers versuchten den Limpopo zu überschreiten und in Mafikaland einzudringen. Die Polizeimannschaften der englischen südafrikanischen Kompagnie verhinderten den Versuch und nahmen den Führer der Boers fest.

* Ueber die Unruhen in Hankow wird nachträglich gemeldet, daß am Sonntage vor dem Ausbruche derselben die Missionäre eine behördliche Warnung erhielten, wonach die Niederbrennung ihrer Häuser zu gewärtigen sei. Dieselben schifften sich alsbald am Tage vor den Unruhen nach Shanghai ein. In Taniang plünderte der Pöbel am 1. Juni das Missionsgebäude, überwältigte einen Mandarin und einen Soldaten, grub christliche Leichen auf dem Friedhofe aus, legte deren abgeschlagene Köpfe auf einen Haufen und schleppte einen Mandarin nach dem Orte der Untat. Ähnliche Ausschreitungen der Bevölkerung den Ausländern und namentlich den Missionären gegenüber werden auch aus anderen chinesischen Städten gemeldet.

Soziales und Provinzielles.

Gleiwitz, den 4. Juli 1891.

* (Auf, zur Katholikenversammlung nach Ratibor!) Ein solcher Kranz hochverdienter Männer wird die Versammlung zieren und ehren. Aus dem Adel und Clerus, aus den Reihen der Reichstags- und Landtagsabgeordneten sind bereits zahlreiche Teilnehmer an der deutschen, wie an der polnischen Versammlung angemeldet. Durch den Beginn der Ferien sind viele Einzelwohnungen verbürgt und gesichert. Schloß Tworkau bietet gastliche Räume für die ausgedehnte Verwandtschaft. Faltsche kritische Tage stehen nicht im Kalender und überdies machen die Versammlungsräume, welche in keinen Rohbauten, sondern in festen und sicheren Gebäuden sich befinden und ebenso auch die gut gepflasterten Straßen eine etwaige böse Laune der Wolken gar nicht gefährlich. Ehrenpforten, Blumen- und Laubgewinde tauchten bereits gestern auf. Wer den Vorsitzenden des Förderbundes kennt, weiß, daß er mit Versprechungen nicht freigebig ist, stets aber zu erfüllen sucht, was er zögernd versprochen hat. Vermundet waren, wie verlautet, manche, daß in dem deutschen Aufzuge nichts von einem Programme für die polnisch Nebenstand. Inzwischen werden sie doch wohl mit eigenen Augen den Aufzug und das Programm in polnischer Sprache gesehen haben. Alles hat seinen Teil zur rechten Zeit und an seiner Stelle erhalten. Also kommt zur Versammlung! Alles ist bereitet! Reden und Anträge, Konzerte und Ausstellung laden zum Genuße je nach Belieben. — Für die Teilnehmer an der Katholiken-Versammlung sei mitgeteilt, daß das Auskunfts-Bureau des Lokalkomitees sich am Sonntag von 4 bis halb 8 Uhr nachmittags in einem Klassenlokale der Volksschule am Neumarkt und dann im Tivoli-Saale befinden wird. In diesem Bureau sind auch die im Voraus bestellten Vollkarten bezw. Wohnungskarten abzuholen.

ar. (Sommertheater.) Das neueste Produkt E. Kari's „Die Salonprolerin“ Posse mit Gesang in 3 Akten wird am Montag gegeben werden. Wir freuen uns ganz besonders auf, diese Vorstellung, da wir nur das Beste über diese Novität vernommen haben und dieselbe am hiesigen Orte noch nicht zur Aufführung kam. Berliner Kritiker bezeichnen die Posse als ein Stück im Sinne von „Dorf und Stadt“, welches der Feder der unvergeßlichen Charlotte Buchseifer entfloßen ist. Sie sagen allgemein: Endlich eine Posse, in welcher man nicht nur über jede Kalauer lacht sondern in welcher man sich auch an dem guten Inhalt derselben erfreuen kann. Im Interesse der Direktion wollen wir hoffen, daß die Beteiligung eine rege werden möge.

tz. (Strafkammer.) Am 2. April cr. schlich sich der Schulknecht Richard Keller von hier in das hiesige Schlachthaus ein und entwendete dem Fleischermeister Wypyrzycy von hier ein 1 Kalbfell, welches er dem Handelsmann Traube hier zum Kaufe anbot. T., der dieser Sache nicht recht traute, verlangte eine Bescheinigung von dem betreffenden Meister, der ihm das Fell zum Verkauf übergeben, zu sehen. Der jugendliche Dieb wußte jedoch

den Namen Wypyrzycy selbst ausstellte und selbige dem T. vorlegte. Bei dieser Manipulation wurde er jedoch festgenommen und zu einer Gefängnisstrafe von 5 Monaten verurteilt. — Die Einliegerfrau Franziska Wolany aus Lohnta wird wegen fahrlässiger Tötung zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. — Wegen einfachen Bankrotts wurde der Schmiedemeister Josef Scholz aus Klein-Zabrze zu 1 Woche Gefängnis verurteilt.

OW. (Nachod-Feier.) Ueber die am 27. Juni in Dels stattgefundene 25jährige Regiments-Gedenkfeste der Schlacht von Nachod, in welcher sich bekanntlich das in Dels, Namslau, Bernstadt und Kreuzburg in Garnison liegende 2. Schlesiische Dragoner-Regiment (Kaiser Friedrich) besonders auszeichnete, erfährt man folgendes: Von den in den genannten Städten liegenden einzelnen Eskadrons wurden nach Dels Deputationen entsendet, um an der Feier des Tages teilzunehmen. Bei der Feier waren auch drei ehemalige Kämpfer von Nachod anwesend, darunter der Trompeter von Nachod, der Schuldiener Herr Duchale von hier, welcher für Eroberung der ersten feindlichen Standarte die große Militär-Verdienstmedaille erhielt. Herr Duchale, welcher aus Bernstadt gebürtig ist, saß beim Diner dem Corpskommandeur des 6. Armeekorps, Sr. Excellenz, Herrn General der Artillerie von Lewinsky 1, gegenüber, zwischen dem Landrat des Kreises Dels und einem höheren Offizier. Die Feier bestand in einer Parade des Regiments, Diner, einem Rennen, Theateraufführung mit lebenden Bildern, welche letztere Episoden aus dem Gefechte von Nachod darstellten, und darauf folgendem Tanzkränzchen. — Der frühere kommandierende General des 6. Armeekorps, Excellenz von Wichmann, (1883/85) war bei der Attacke von Nachod Commandeur der 8. Dragoner; er selbst wurde mehrfach verwundet. Der jetzige Commandeur des Regiments, Oberst von Kleist, hat als junger Offizier das Gefecht mitgemacht.

* (Mitgliederschaft in Krankenkassen) Nach § 27 des Krankenversicherungs-Gesetzes sollen aus der versicherungspflichtigen Beschäftigung ausscheidende Arbeiter berechtigt sein, Mitglieder der Krankenkasse, welcher sie bereits angehört, zu bleiben, wenn sie dies dem Vorstände binnen einer Woche nach dem Ausscheiden anzeigen oder den nächstfälligen Kassenbeitrag entrichten. Mit Bezug auf diese Bestimmung führte der III. Senat des Obergerichtes in einem Urteil vom 9. März 1891 aus, daß die ausdrückliche oder stillschweigende (durch Beitragszahlung) Erklärung, die Mitgliederschaft fortsetzen zu wollen, die unerläßliche Vorbedingung für die Anwendung derselben bildet. Fehlt es an einer solchen Erklärung, so ist mit dem Ausscheiden aus der sie bedingenden Beschäftigung die auf der gesetzlichen Versicherungspflicht beruhende Kassenmitgliederschaft erloschen.

* (Ein Akt menschlicher Nächstenliebe) wird in Gleiwitz geplant, wo wir bereits unseren Lesern kürzlich mitteilten. Es wurde eine Veranstaltung zum Besten der aus Rußland Ausgewiesenen geplant. Die Vorbereitungen sind nunmehr so weit gediehen, daß ein Zustandekommen dieses edlen Unternehmens außer Zweifel steht. Am Freitag, den 10. cr. findet nach dem festgestellten Programm gegen ein mäßiges Eintrittsgeld ein Sommerfest im Schützenpark statt, das eine Fülle des Interessanten und Genußreichen zu bieten verspricht. Herr Theaterdirektor Nedlich hat zu diesem Feste bereitwillig seine Gesellschaft zur Verfügung gestellt. Eine rege Beteiligung findet zweifellos statt, zumal schon am morgigen Sonntag bei Herrn J. Kund der Billetvorverkauf eröffnet wird. Versäume es keiner, sich an diesem edlen Unternehmen durch Kauf eines wohlfeilen Billets zu beteiligen.

* (Umtausch von unbrauchbar gewordenen Postkarten.) Die seit einiger Zeit seitens der Reichs-Postverwaltung verdruckte getrocknete Einrichtung, die in den Händen des Publikums unbrauchbar gewordenen Postkarten gegen gleichwertige Marken umzutauschen, soll nunmehr dauernd beibehalten werden. Zur Fernhaltung von Mißbräuchen soll indessen streng darauf gehalten werden, daß der Umtausch gegen Freimarken, keinesfalls aber gegen andere Postkarten erfolge.

* (Warnung für Eisenbahn-Reisende.) In allen Personenwagen deutscher Eisenbahnen befindet sich an der einen oberen Längenseite des Wagens eine kleine metallene Warnungstafel, worauf das fahrende Publikum vor dem Hiniauswerfen besonders fester Gegenstände zum Rupefenster unter Androhung einer Geldstrafe bis zu 100 M. gewarnt wird. Leider ist die Warnung oft nutzlos. So war Referent auf einer Reise nach Kreuzburg am verfloßenen Sonntag Zeuge, wie ein anderer männlicher Passagier, ohne daß er daran verhindert werden konnte, eine leere Selterflasche zum Fenster hinauswarf. Durch die Luftströmung verflärkt, wurde dieser Wurf ein so heftiger, daß er den Kopf eines im Dienst befindlichen Weichenstellers nicht unbedeutend verletzete. Schon auf der nächsten Station wurde die Person des unvorsichtigen Attentäters festgestellt, um am Ausgangspunkte seiner Reise, in Kreuzburg, von dem Stations-Vorstande unter Feststellung seiner Personalien zu Protokoll vernommen und zur Bestrafung notiert zu werden. Nach der Schwere der Körperverletzung zu urteilen, dürfte dieselbe eine empfindliche werden.

* (Rechtliche Wege.) So lange es feststeht, daß ein Weg ein öffentlicher ist, was dadurch keineswegs ausgeschlossen wird, daß der Wegkörper sich im Privateigentum befindet, untersteht derselbe auch dem gesetzlich geordneten gemeinrechtlichen Schutz. Das Obergericht hat

hauptung beseitigt werden, daß das Fortbestehen des Weges im öffentlichen Verkehrsinteresse entbehrlich sei; diese würde vielmehr nach einem Urteil des Obergerichtes IV. Senat vom 7. April 1881 nur einen Antrag auf Einziehung des Weges zu begründen, keineswegs erforderlich, daß dessen Weiterbestehen ein unabweisliches Bedürfnis ist; es genügt vielmehr, wenn der Weg nur nicht als ganz entbehrlich erachtet werden kann.

Ts. Weiskretscham, 3. Juli. Am Sonntag den 28. und Montag den 29. Juni, fand in unserem Städtchen eine Theateraufführung statt. Der kathol. Gesellenverein hatte sie veranstaltet, er kann mit dem Erfolge sehr zufrieden sein, denn die Plätze waren bis auf den letzten ausverkauft. Vor Beginn der Aufführungen wurde die Arie: „D weine nicht“ von der Vereinskapelle zu Gehör gebracht. Die ersten Klänge bereiteten die Anwesenden auf den ersten Prolog vor, der vom Senior Herrn Leppich zur Begrüßung der Gäste vorgetragen wurde. Nach einer Pause wurde ein flotter Marsch gespielt. Demnächst wurde das erste Stück: „Im Arrest“, ein heiterer Militär-Schwank, zur Aufführung gebracht, welcher einen durchschlagenden Heiterkeitserfolg zu verzeichnen hatte. Die Rollen waren gut besetzt. Die Herren Seidel, G. Mayer, H. Mayer, W. Mayer und Simon ernteten stürmischen Beifall. Als Zwischenstück wurde vom Herrn Senior Leppich der „Musikalische Briefträger“ gegeben. Die Freuden und Leiden des vielgeplagten Briefträgers Wilhelm erregten stürmische Heiterkeit. Das zweite Stück nannte sich: „Der Bauer im Bade“. Alle, welche der Aufführung beigewohnt haben, sind darin einig, daß diese sehr gelungen war. Wir hoffen, daß der kathol. Gesellenverein, durch den Erfolg angespornt, öfters im Jahre theatralische Aufführungen veranstalten werde. Allen Darstellern und Herrn Lehrer Marg, der für die musikalische Einübung Opfer an Zeit und Mühe gebracht, sei der herzlichste Dank ausgesprochen.

* Bentzen, 2. Juli. Am 1. d. M. feierte der Neopresbyter Karl Abramski, Sohn des Schuhmachermeisters Abramski von hier, in der Marien-Pfarrkirche seine Primizia. Exppriester Michalski aus Lipine hielt die deutsche, Pfarrer Nerlich aus Deutsch-Bielar die polnische Predigt. — Der Festzug beim Schlesiischen Sängerbundesfeste wird vom Ringe aus über die Tarnowitzerstraße, die Kleine und Große Blottnitzerstraße nach dem Festplatze gehen. — Am Montag wurden zwei anständig gekleidete Frauen dabei betroffen, als sie von einem Grabe des evangelischen Friedhofes Rosen abgeschritten hatten. Sie wurden der Polizei zugeführt.

OA. Bentzen, 3. Juli. Bei der Verladestelle der Jenny Ottogrube sprangen gestern zwei kleine Mädchen vor einem von Nosberg nach Scharley fahrenden Schmalspurzuge ins Geleis und liefen vor der Maschine her. Obgleich der Lokomotivführer alles aufbot, um einen Unfall zu verhüten, gelang es nur einem der Mädchen, auf die andere Seite zu springen, das andere Mädchen wurde getötet.

* Schwientochlowitz, 2. Juli. In der Nähe des Bahnhofes sind gestern zwei Unglücksfälle passiert. Ein Knecht, der einem fremden Fuhrwerk helfen wollte, ist von einem vorbeifahrenden Gespann nur leicht an den Füßen verletzt worden. Bedeutender ist aber ein vielleicht 3jähriges Mädchen verletzt worden, das an der Eisenbahnunterführung im Sande spielte und dabei von einem Fuhrwerk stark am Gesichte bekrast worden ist.

* Königshütte, 2. Juli. Herr Weisberg läßt in Tichau ein Gasthaus erbauen. — Der Fleischermeister B. aus Woszytl, Kreis Pleß, brachte zum Wochenmarkt verdorbene Fleischwaren. Dieselben wurden ihm abgenommen und verbrannt. — In der Nacht zu Sonntag hat ein auf der Tempelstraße wohnhafter Handwerker seiner Frau mit einem Beile den Kopf verletzt. Die Frau und ihr Ehemann, welcher an Delirium leidet, wurden ins Krankenhaus geschafft. — Heute fiel auf der Straße von Heiduk nach Schwientochlowitz ein gut genährter Schimmel am Hirschlag.

* Ober-Heiduk, 3. Juli. Die Vertretung des Stations-Vorstehers auf Bahnhof Schwientochlowitz hat Stations-Assistent Neugebauer aus Gleiwitz übernommen. — Zu Ehren des Hüttenbeamten Karstaedt von der Bismarckhütte, welcher in Breslau glücklich geheilt und wieder zurückgekehrt ist, veranstaltete die Gefangenenabteilung des Kriegervereins einen Kommerz.

* Pleß, 2. Juli. Gestern ging das Smikalla'sche Gut in Gwiltitz in fürstlichen Besitz über. — Das Hotel „Schwarzer Adler“ hat Herr Zubrowski übernommen.

* Pleß. Ein Witwer aus aus Klototschin, Kreis Pleß, dem voriges Jahr bei einer Tanzmusik seine Frau erschlagen wurde, ging nach Gottarlowitz, wo er ein Mädchen zu heiraten beabsichtigte. Ein Eifersüchtiger fiel mit einigen Freunden über den Witwer her. Letzterer wurde mit einer Faunlatte derartig verletzt, daß der Tod eintrat. Der Totschläger und ein Helfershelfer wurden nach Rybnik in's Gefängnis abgeliefert.

Milde Gaben.

Von den Arbeitern der Huldshinski'schen Werke 8 M. 50 Pf. für den Bonifazianerverein.

Extra-Beilage.

Der Gesamt-Ausgabe vorliegender Nummer ist eine Extra-Beilage beigelegt, welche von der Vorzüglichkeit des echten Dr. Fyrcnst'schen Gesundheits-

Die nächste Ordentliche Stadtverordneten-Sitzung
 findet
Donnerstag, den 9. Juli d. J.,
 nachmittags 5 Uhr,
 statt.
 Gegenstände der Tagesordnung:
 1. Einführung des neugewählten Hrn. Stadtbaurats.
 2. Auflösung der für das Jahr 1891 im Betrage von 9000 Mark zur Tilgung kommenden Stadtobligationen.
 3. Vorlage des Magistrats, betreffend Gewährung einer einmaligen Steuererhöhung an die städtischen Beamten aus den Überschüssen des Jahres 1890/91 nach Maßgabe der beiliegenden Tabelle
 Gleiwitz, den 2. Juli 1891.
 Der Stadtverordnete-Vorsteher.
 F. W.
 gez. Dr. Kontny.

Bekanntmachung.
 Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß zwei dem Vekturanten Josef Neuländer gehörige Pferde am 4. d. M. wegen **Hochkrankheit** getötet worden sind.
 Die Obduktion hat ergeben, daß die Pferde mit der Hochkrankheit befallen waren.
 Zwei Pferde des Vekturanten **Marinus Staub**, Schimmelstuten, 9 und 14 Jahre alt, sind unter Observation gestellt.
 Gleiwitz, den 4. Juli 1891.
 Die Polizei-Verwaltung.
 Friß.

Verdingung von Grabenräumung.
 Die Räumung und Schlämmlung des hiesigen Oberwerkgrabens von der, vor dem 1. Überfall liegenden Brücke bis zu der königlichen Eisengießerei Gleiwitz, in einer Länge von ungefähr 1740 m, soll im Licitationswege an den Mindestforbernden übertragen werden. Es wird zu diesem Zwecke ein Termin auf **den 18. Juli d. J.,**
 mittags 11 Uhr,
 in unserem Amtsstofe angesetzt.
 Die Bedingungen können auf Verlangen gegen Entrichtung von 1,50 Mk. Schreibgebühren in Abschrift bezogen oder während der Amtsstunden in unserer Kanzlei eingesehen werden.
 Gleiwitz, den 1. Juli 1891.
Königliches Hüttenamt.

Turnverein Vorwärts.
 Die aktiven Turner werden ersucht, zwecks näherer Besprechung über die **Turnfahrt nach Rauden**
Montag, den 6. Juli cr.,
 recht zahlreich u. pünktlich in der Turnhalle zu erscheinen.
 Der Vorstand.

Zwangsversteigerung.
 Dienstag, den 7. d. M.,
 vormittags 11 Uhr,
 werde ich in der Pfandkammer (Gasthaus zur Krone, Nikolaistraße hieselbst) **einen eleganten zerlegbaren Wagen (Sandschneider)**
 öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigern.
 Gleiwitz, den 4. Juli 1891.
Bassitta, Gerichtsvollzieher.

Freiwillige Versteigerung.
 Dienstag, den 7. d. M.,
 vormittags 10 Uhr,
 werde ich in der Pfandkammer **einen grossen Posten Herren-Garderobestoffe, Tuche u. Buckin, 1 Zweirad, Schuhwaren u. a. m.**
 öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigern.
 Gleiwitz, den 4. Juli 1891.
Bassitta, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.
 Dienstag, den 7. Juli cr.,
 vormittags 10 Uhr,
 werde ich im **Gasthause zur Krone, Nikolaistraße hieselbst,**
1 Plüschgarnitur, 1 Sofatisch, einen grossen Spiegel und ein Vertikow
 öffentlich meistbietend gegen gleich bare Bezahlung versteigern.
 Gleiwitz, den 4. Juli 1891.
Mitrenka, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.
 Dienstag, den 7. Juli cr.,
 vormittags 11 Uhr,
 werde ich im **Gasthause zur Krone, Nikolaistraße hieselbst,**
1 Kleiderschrank
 öffentlich meistbietend gegen gleich bare Bezahlung versteigern.
 Gleiwitz, den 4. Juli 1891.
Mitrenka, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.
 Dienstag, den 7. Juli cr.,
 vormittags 10 Uhr,
 werde ich im **Gasthause zur Krone, Nikolaistraße hieselbst,**
20 Stück Cachenez
 öffentlich meistbietend gegen gleich bare Bezahlung versteigern.
 Gleiwitz, den 4. Juli 1891.
Mitrenka, Gerichtsvollzieher.

Auktion
 verfallener Pfänder von
 Nr. 9181—10324
 und von 2723—4313.
Rosenbaum, Gleiwitz,
 Konzeffioniertes Leihamt.

Gutes altes Flachwerk
 ist zu verkaufen und bald abzuholen
Wloka,
 Beuthenerstraße 11.

Gute Waaren! B.K.R. Grösste Auswahl!
Breslauer Kaffee-Rösterei.
Otto Stiebler's Nachf.,
Richard Gaida,
 Beuthenerstr. 11 Gleiwitz, Beuthenerstr. 11.
Special-Geschäft
 für rohe und geröstete Kaffees,
 Thee's, Zucker, Chocoladen,
 Cacao, Biskuits.

ff. Thee- und Eis-Waffeln,
 im Fruchtgeschmack sortiert, ein Paket
 große 50 Stück Mk 1,50.
Baseler und Oberdorfer Lederle
 aus feinstem Gebirgshonig,
 doppelt vanillifirt, von A Stempfle
 in Basel u. Oberdorf, in 3 Qualitäten.
Feinsten Honig, rein,
 vom General-Verein der Schlesischen
 Bienenzüchter in Gläsern von 1/2, 1/1 u.
 2 Pfund Inhalt.

E. H. Knorr's
 weltberühmte u. preisgekörnte Fabrikate,
 Kinder-Nährmittel und alle Sorten
 Suppenmehle in Original-Packeten à 1/2
 und 1 Pfund. Suppentafeln in 15
 Sorten à 20 Pfg. und 30 Pfg. in
 deutscher, englischer und französischer
 Art; Gemüsetafeln, getr. Gemüse,
 Erbsenwurst mit und ohne Schinken in
 1/2-Pfd.-Stücken.
Fleisch-Extrakt
 von Liebig, Cibils und Kemmerich.
 Kemmerich's Pepton und Duaglio's
 Bouillontafeln.

Alleinverkauf
 der Pfarrer Seb. Kneipp'schen Kraft-
 nährmittel, als: Klosterkraftbrot, Kraft-
 suppenmehl, Kinder-Zwieback, Chocoladen
 Cacao, Malz- und Gesundheits-Kaffee.
 Sonntags ist das Geschäft von
 2 Uhr ab geschlossen!
 Billige feste Preise! Preislisten gratis und franco! Versand-Geschäft!

Grab- und Gruftdenkmäler
 von
 Granit, Syenit, Marmor u.
 Böhmlauer Sandstein,
 Grabgitter, Wegekreuze,
 Figuren,
 sowie
 alle Steinmetz- und
 Bildhauerarbeiten
 in bester u. billigster Ausführung
 bei
Karl Pokorny,
 Steinmetzmeister,
Kattowitz, Hofstraße.
 Mit Zeichnungen u. Preisen siehe gern zu Diensten

Eine Mittelwohnung
 zu beziehen bei
 N. Rind, Raudenerstraße.

Zum Besten der armen russischen Flüchtlinge.
 Freitag, den 10. Juli, abends 1/8 Uhr
Grosse Aufführung
 im Sommertheater.

Vorverkauf von Sonntag ab bei Herrn Rund, Ring,
 Cigarrenhandlung. Sperrsitze 75 Pf., Gartenbillets 50 Pf.
 An der Kasse je 25 Pf. höher.
Das Komitee.
Kathol. Männerverein in Königshütte.
Sitzung
 Mittwoch, den 8. Juli, abends 8 Uhr,
 Vortrag
 des Vorsitzenden über Wörishofen.
 Der Vorstand.

Vorzüglich bewährt!
Pfarrer Seb. Kneipp's
Reinleimene Gesundheits-Wäsche
 (Einzig berechtigtes Fabrikat!)
 Alleinverkauf bei **Albert Langer, Ring 1.**
 Prospekte gratis!

Hotel „Deutsches Haus“
 (Katholisches Vereinshaus)
 Geegründet 1825 — Telefon-Anschluß Nr. 101
 empfiehlt sich dem hiesigen und reisenden Publikum zu recht
 regem Besuch. — Zimmerpreise mäßig — Gute bürgerliche
 Küche. — Regelmäßige — Angenehmer Gartenaufenthalt.
 Tichauer Bier und Münchener Bürgerbräu.
 Hochachtend
Robert Benke, Ratibor.

Das katholische Kinderheim
 im Soolbade **Königsdorff-Jastrzemb**
 nimmt Kinder in Kur und Pflege. Näheres durch die Oberin Borrom. Schwester
Winfrieda daselbst.

Gothaer Lebensversicherungsbank.
 Die vorgenannte älteste und größte deutsche Lebensver-
 sicherungsanstalt zeichnet sich aus:
 1. durch ihr stetes Wachstum — ihr Versicherungsbestand
 betrug:
 Ende 1829: 7,100,000 Mk. Ende 1868: 181,400,000 Mk.
 " 1838: 43,700,000 " " 1878: 347,100,000 "
 " 1848: 72,000,000 " " 1888: 550,500,000 "
 " 1858: 103,800,000 " " 1890: 585,700,000 "
 2. durch die Beständigkeit ihrer Teilhaberschaft —
 der Abgang bei Lebzeiten stellt sich bei ihr niedriger,
 als bei fast allen anderen Lebensversicherungsanstalten —;
 3. durch die verhältnismäßige Größe ihrer Fonds
 und insbesondere ihres Sicherheitsfonds;
 4. durch die große Sparsamkeit ihrer Verwaltung;
 5. durch die Höhe ihrer Ueberschüsse und die volle
 unverfälschte Rückgewähr derselben lediglich an
 die Versicherten.
 Die Versicherungen Wehrpflichtiger bleiben ohne
 Zuschlagprämien auch im Kriegsfall in Kraft.
Heinrich Schoedon, Gleiwitz
 Fabrikstraße No. 10.

Zum Eiskeller
Siegfried Steinitz, Gleiwitz.
 Telephon-No. 443,
 empfiehlt seine wohlgepflegten Biere, durch
 Kohlensäure verzapft.
Münchener Franzikaner,
Pilsener, Bürgerliches Bräuhaus,
Culmbacher Kissling
 (weltbekanntes bestes Culmbacher Bier)
Tichauer,
Grätzer,
Berliner Weissbier.
 Engl. Porter und Ale,
 Lager feinsten Original-Weine.
 Gute Küche, anerkannt seit 21 Jahren.
 Täglicher Eingang von Neuheiten in
 Delikatessen, Wild, Fischen und Geflügel.

Theater in Gleiwitz
 im Sommertheater (Schützenparken).
 Montag, den 6. Juli 1891,
 Poffen-Novität!
Die Salontyrolerin,
 oder:
Das Mädel mit Geld.
 Neueste Poffe mit Gefang in 3 Akten
 von E. Karl.
 Dienstag, den 7. Juli 1891,
 Lustspielabend!
Der Bureaukrat.
 Lustspiel in 4 Akten von Moser.
 Achtungsboll
S. Redlich.

Zwei Lehrlinge,
 Söhne achtbarer Eltern, sucht
Wilhelm Raschuba,
 Schlossermeister, und Mechaniker,
 Kattowitz, Schillerstr. 8.

Einige Knaben,
 die das Schlosserhandwerk erlernen
 wollen, können sofort eintreten bei
Max Suchanek,
 Schlossermeister.

neue Matjes-Heringe
 empfiehlt
S. Fröhlich, Johannesbrücke.
Emil Aufrecht
 Weinhandlung
 und Weinprobe.
 Turmstr. Nr. 1.



J. Andel's
 neu entdecktes
überseeisch. Pulver
 tötet
 Wanzen, Flöhe, Schwaben, Scha-
 ben, Russen, Fliegen, Ameisen,
 Asseln, Vogelmilben,
 überhaupt alle Insekten mit einer
 nahezu übernatürlichen Schnellig-
 keit und Sicherheit derart, dass
 von der vorhandenen Insektenbrut
 gar keine Spur übrig bleibt.
 Becht zu haben in Prag in
J. Andel's Droguerie,
 13 „zum schwarzen Hund“
 In Gleiwitz bei Herrn
Josef Edler
 und bei Herrn
J. A. Adamietz in Beuthen.

Pianos u. Flügel
 gerad- u. kreuzsaitig, Eisen-, höch-
 ste Tonfülle. Fünf Jahre Garantie.
 Teilzahlungen bew. Gebrauchts In-
 strumente auch billigst zu haben.
 Pianofortefabrik m. Dampftrieb.
A. Schütz & Co.,
 Brieg.

Nur 3 Mark
 kosten 60 Tafeln Vanille-Chokolade
 Geschmack hochfein. Postnachnahme.
Karl Poschl, Dresden-N. 12
!! Dringende Bitte !!
 In der katholischen Pfarrgemeinde
 Dber-Roden, Dekanat Dieburg,
 ist die Erbauung einer neuen Kirche
 dringend notwendig, da die alte kaum
 ein Fünftel der 2000 Bewohner faßt
 und überdies baufällig ist. Die Gemeinde,
 welche zumeist aus wenig bemittelten
 Arbeiterfamilien besteht und für Schul-
 hausbau zc. 68594 Mark noch bezahlen
 muß, kann für den Kirchenbau nur
 wenige Mittel beschaffen. Es wird da-
 rum Herr Pfarrer D o d e u d o r f f
 eine Sammlung von Almosen für dieses
 hochwichtige Werk veranstalten. Ich
 empfehle daselbe allen guten Menschen
 aufs angelegentlichste.
 gez. + Paulus Leo po lb,
 Bischof von Mainz.